Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Apologetik (17) – Argumente aus Bewusstsein uns Moral (2)

Auf der Straße nach Emmaus

Ein königliches Experiment

Jahrgang 70 Heft 3 Mai/Juni 2017



Priifet Alles

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahwe regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahwe; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

zum Studium des ursprünglichen

Evangeliums

Herausgegeben von den

Christadelphian-Gemeinden

Deutschlands

70. Jahrgang, Heft 3 Mai/Juni 2017

Inhalt

David Levin Apologetik (17) - Argumente aus Bewusstsein

und Moral (2)

Andrew Bramhill Auf der Straße nach Emmaus

Fred W. Turner Ein königliches Experiment

Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 17

Gibt es wirklich einen Gott? (9)

David Levin

Argumente aus Bewusstsein und Moral (2)

Drei Ebenen des Bewusstseins

Das Bewusstsein kann sich auf verschiedene Ebenen oder Aspekte des Denkprozesses beziehen. Drei von ihnen werden wir betrachten.

1. Denken

Wir beginnen zunächst mit der grundlegendsten Ebene, die alles enthält, was wir unter dem Begriff *Denken* zusammenfassen: Gedächtnis, Glaube, Analyse, Eindrücke, Erinnerungen, Neugier und dergleichen mehr. Auch wenn es manchmal unklar ist, in wie weit sich das menschliche Bewusstsein von dem der Tieren unterscheidet, so ist das nicht unser Thema hier. Uns interessiert allein die Existenz der Denkfähigkeit. Ein Gedanke ist keine so abstrakte Angelegenheit wie zum Beispiel der völlig losgelöste Begriff Schönheit. Ein Gedanke ist auch keine physikalische Größe und doch ist er real, weil er verursachende Kräfte besitzt. Eine Person, die sich Gedanken über Schönheit macht, kann dadurch auch Gefühle wie Verlangen oder Freude entfalten. Gefühle oder Emotionen können ihrerseits körperliche Auswirkungen haben; besonders negative Gefühle können physisch erhebliche Folgen verursachen. Wenn Romeo glaubt, dass Julia Gift genommen hat – obwohl das gar nicht der Fall ist – dann wird er sich so elend fühlen, dass er gar sich selbst etwas antut.

2. Selbstbewusstsein

Die zweite Ebene des Bewusstseins bezieht sich auf den einzigartigen menschlichen Aspekt, den wir Selbstbewusstsein nennen - das Wissen um das Ich. Wir reden hier von einem erweiterten Konzept des Selbstbewusstseins, durch das man zuweilen in Verlegenheit gerät. Sich seiner eigenen Person bewusst zu sein bedeutet, dass wir uns im Zusammenhang sehen können. Zum Beispiel

- Zeitgeschichtlich: Wir sehen wie andere Menschen sich zu anderen Zeiten in unterschiedlichen Lebenssituationen gegenüberstehen und standen.
- Gesellschaftlich: Wir erkennen wie unser Handeln andere beeinflusst und wie unsere Mitmenschen ein und dieselbe Situation anders beurteilen könnten.

- Geographisch: Wir wissen wie in anderen Gegenden der Erde gelebt wird.
- Kosmologisch: Wir erkennen wo unser Platz im Universum ist.
- *Die Lebensspanne betreffend*: Wir wissen, dass unser Leben ein Ende hat.
- *Biologisch*: Wir wissen, dass wir tierische Körperstrukturen besitzen, überlagert durch höhere kognitive Fähigkeiten.

Jede dieser Wahrnehmungen trägt zu unserem "Gesamt-Bewusstsein" bei, das uns seinerseits ermöglicht, mit anderen und mit Gott Beziehungen einzugehen sowie unsere Lebensaktivitäten und -ziele zu planen.

Wir sind uns nicht nur unserer Persönlichkeit bewusst, wir wissen sogar um unser Bewusstsein. Der Besitz des Selbstbewusstseins auf dieser zweiten Ebene ist der entscheidende Unterschied zwischen einem Tier und einer Person. Ich denke, wir können getrost sagen, dass Tiere zwar eine gewisse Denkfähigkeit zeigen, dass ihnen aber an den oben genannten Wahrnehmungen fehlt.

Wir haben damit eine brauchbare Arbeitsdefinition einer Person: sie ist ein Lebewesen, das die geistige Fähigkeit besitzt, ihr Leben in einen Zusammenhang zu stellen. Das eröffnet uns die Möglichkeit zu sinnerfülltem Leben auf einer Ebene, die anderen Geschöpfen verwehrt ist. Die Art der Gedanken auf dieser zweiten Ebene des Bewusstseins haben eine wertende Eigenschaft, die unterscheiden kann zwischen dem, was tierisch, angeboren oder egoistisch ist und dem, was geplant, absichtsvoll, beziehungsfördernd und dienstbereit ist. Und Gott besitzt diese Eigenschaften der Persönlichkeit natürlich in höchstem Maße.

3. Moral

Die dritte Ebene des Bewusstseins ist die Moral, das moralische Bewusstsein. Hier überlagern wir die zweite Ebene mit einer weiteren Wertungsschicht. Auf dieser Ebene sind Gedanken und Handlungen mehr als nur Reaktionen auf Nutzen oder Überlebenswert, sondern Produkte einer innewohnenden "Güte" oder "Schlechtigkeit". Auf dieser Ebene äußert sich das Bewusstsein als Gewissen. Und damit sind wir jetzt eindeutig jenseits der Bewusstseins-Fähigkeiten der Tiere. Und genau hier überschneiden sich die axiologischen und die noologischen Argumente. Moral bezieht sich hier nicht auf irgendein ethisches System im Besonderen, sondern lediglich

Das Moral-Argument ist ein Unterthema des Bewusstsein-Arguments, und beide sind meiner Ansicht nach spezielle Formen des teleologischen Arguments. Sie stützen sich nämlich letztlich auf eine Ebene der Organisation und Komplexität (im Gehirn), die ihr Vorhandensein ermöglichen. Alle in diesem Artikel verwendeten Argumente kommen in vielerlei Formen vor, sie sollten nicht als alleinstehende Entitäten betrachtet werden, die man mit einem einzigen Gedankengang aufstellen oder verwerfen kann.

auf die Verwirklichung der moralischen Dimension - Moral um der Moral willen.² Auch hier gibt es, wiederum im Gegensatz zur Tierwelt, eine Überlagerung unseres Handelns; eine Tätigkeit kann einen dahinterliegenden Wert offenbaren. Nehmen wir als Beispiel eine Spende für Menschen, die Not leiden. Dies kann nicht nur als eine Tat zum Wohle anderer betrachtet werden, sondern auch als eine Tat, die moralisch gesehen als "gut" bewertet wird.

Wenn Handlungen, ja selbst Gedanken (zum Beispiel Neid) eine moralische Dimension besitzen, dann handelt es sich dabei um die dritte Schicht des Bewusstseins. Hier sind wir uns unseres Handelns nicht nur in sozialer Hinsicht auf einer Ebene der Nützlichkeit bewusst, sondern auch in Bezug auf ihren Wert.³ Ungeachtet der Art der jeweiligen Handlungen (Beispiel Rache: nach biblischer Moral verwerflich, in manchen Gesellschaften als Ehrensache jedoch hoch geschätzt!) reden wir hier nicht über die Moral irgendwelcher Taten oder Gedanken. Wir stellen lediglich fest, dass die Existenz der moralischen Dimension – in welcher Form auch immer – eine höhere Ebene des Bewusstseins anzeigt als ein einfacher Gedanke an sich (die erste Ebene des Bewusstseins) oder die Erkenntnis, dass wir ein Bewusstsein besitzen (die zweite Ebene).

Wie unterscheiden sich Geist und Gehirn?

Der springende Punkt des noologischen Arguments ist, dass sich der Geist (das Bewusstsein im Allgemeinen) stark, ja vielleicht unendlich, von jeglicher physikalischen Entität unterscheidet. Um den Unterschied zwischen Geist und Gehirn zu illustrieren, brauchen wir nur die einfachste grundlegende Bedeutung des Bewusstseins betrachten, das mit allem auf dem Gebiet der Gedanken gekennzeichnet ist.

Das Gehirn ist physikalischer Natur, das heißt, es besteht aus Materie; es hat Masse und Volumen und besitzt weitere physikalische und biologische Eigenschaften. Das menschliche Gehirn kann eindeutig in mehrere verschiedene Zonen unterteilt werden; tatsächlich ist es eine Ansammlung verschiedener Funktionsbereiche, die eng zusammenarbeiten. Wie andere Organe des Körpers besteht es aus Zellgewebe. Das Gehirn gehört zum Bereich der Biologie, von dem wir schon wissen, dass es eine Besonderheit im Universum darstellt. Doch wir können noch mehr darüber sagen; mit Leichtigkeit können wir behaupten, dass das menschliche Gehirn die komplizierteste und phantastischste Struktur im gesamten Universum ist. Zu-

² Der mehr konventionelle Gebrauch des axiologischen Arguments geht davon aus, dass es ein grundlegendes universelles Ethos gibt.

³ Daher axiologisch, vom Griechischen axios, "etwas Wertvolles, Wert". Noologisch kommt aus dem Griechischen nous, "Verstand, Nachdenken".

mindest aber können wir mit Sicherheit feststellen, dass das Gehirn eine in der ganzen Natur einzigartige Fähigkeit besitzt: es kann Gedanken erzeugen. Freilich, viele Teile des Gehirns haben nichts mit der Bildung von Gedanken zu tun, wohl aber könnten sie auf Gedanken reagieren. Bereiche im Stammhirn, im Kleinhirn und Mittelhirn steuern bestimmte Körperfunktionen wie den Blutdruck, die Temperatur, den Schlaf, den Appetit, die Reflexe und das Gleichgewicht. Wir werden uns mit dem Teil des Gehirns befassen, der Cortex genannt wird und für das Denken, das Gedächtnis, die Persönlichkeit und die Gefühle verantwortlich ist. Sie bilden zusammen das, was wir als den Geist bezeichnen, der nicht der physikalischen Natur entstammt.

Geist besitzt keine Masse und ist nicht sichtbar. Wir können ihn weder mit Hilfe von MRT (Magnet-Resonanz-Tomographien) noch PET (Positronen-Emissions-Tomographien) sichtbar machen. Zwar können wir Hirnstrukturen und sogar Hirnaktivitäten erkennen, nicht aber Geist und Gedanken. Wenn uns ein Gedanke kommt, dann haben wir ein nichtphysikalisches Bild im Kopf, wir nennen das zuweilen "das geistige Auge". Das Bild ist real, weil es vor unserem inneren Auge existiert, aber es besitzt keine physikalischen Eigenschaften. Es ist nur ein imaginäres, ein geistiges Abbild.

Gedanken nehmen keinen Raum ein; sie haben keine Masse, keine Gestalt, keine Farbe und keinen Geschmack. Dennoch existieren sie und können Kräfte entfalten, die auf das physikalische Gehirn einwirken. Der Geist ist die Summe aller Gedanken und Erinnerungen, aller Gefühle, Werte und Charaktereigenschaften, die eine Person ausmachen. Liebe, Furcht, Freude, Sorge, Hoffnung, Verlangen, Besessenheit, Hass, Eifersucht, Friede, Zufriedenheit und andere abstrakte Werte, die zusammen die wahre Bedeutung des Lebens bilden, gehören alle in den Bereich des Geistes und der Gedanken.

Lasst uns aber nochmal zum physikalischen Gehirn zurückkehren, um den Zusammenhang mit dem Problem des Bewusstseins klar herauszustellen. Das menschliche Gehirn besteht aus etwa hundert Milliarden Neuronen (Nervenzellen). Das entspricht der Anzahl der Sterne, die sich in unserer Galaxie (der Milchstraße)befinden. Diese Neuronen bilden Billionen von Querverbindungen zwischen einander aus. Das Gehirn arbeitet elektrochemisch; Nervenzellen reagieren auf elektrische Signale, die wiederum bestimmte Moleküle - sogenannte Neurotransmitter - am Ende ihrer Axone freisetzen, um mit den Dendriten anderer Zellen zu kommunizieren. Aber chemische und elektrische Impulse (die ihrerseits aus der Spannungsdifferenz bestimmter Ionen herrühren und chemischen Ursprungs sind) sind durchweg physikalische Phänomene. Es sind Bewegungen von Molekülen und Elektronen.

Wie kommt es nun, dass solche physikalische Vorgänge auf irgendeine Weise das Reich der Physik transzendieren, Gedanken erzeugen und ein Gedächtnis bilden? Wie kommt es, dass wir denken, abschätzen, analysieren, hassen und lieben können? Wie entstehen diese Prozesse aus elektrischen Impulsen und chemischen Botenstoffen? Wir könnten die elektrochemischen Funktionen der Nervenzellen mit anderen Aspekten menschlicher Physiologie vergleichen: Regulation des Herzschlags, Verdauung, Atmung, Filterfunktion der Nieren und anderes mehr. All diese Dinge beruhen auf derselben Art von chemischen und elektrochemischen Prozessen, und doch erzeugen sie keinen damit verbundenen geistigen Zustand. Es gibt im menschlichen Körper keinen anderen Vorgang, der mit dieser phantastischen Fähigkeit, Gedanken hervorzubringen, vergleichbar wäre, obwohl wir mit einigen höchst komplexen und wohl durchdachten physiologischen Fähigkeiten ausgestattet sind. Allein das Gehirn ragt heraus und produziert etwas aus einem anderen Bereich; es stellt nicht-physikalische Größen her, die sich mit den physikalischen Teilen des Körpers so austauschen, als seien sie tatsächlich physikalische Schalter oder Steuerorgane. Das ist zwar ein großes Rätsel, auf welche Weise aber führten diese Tatsachen zu einem Glauben an Gott?

Warum ist das ein Beweis für Gott?

Die Lösung des Dilemmas, wie physikalische Vorgänge nichtphysikalische Phänomene erzeugen können, ist mehr als nur eine rätselhafte Frage; es ist eine Frage der Kategorie, in die auch die Frage nach dem Ursprung des Lebens gehört und die Reaktionen provozieren; sowohl aus dem wissenschaftlichen als auch dem theologischen Lager. Wo ist nun die theologische Verbindung? Tatsächlich gibt es zwei Verknüpfungen mit der theologischen Welt. Eine ist, dass die Möglichkeit einer rein natürlichen Erklärung – wie physikalische Materie nicht-physikalische Phänomene verursachen kann – höchst unwahrscheinlich, wenn nicht gar definitionsgemäß ausgeschlossen ist. Wenn das so ist, dann macht das eine nichtnaturalistische Erklärung notwendig und die bringt aller Wahrscheinlichkeit nach Gott ins Kalkül.

Theisten vertreten den Standpunkt, dass keine physikalische Anordnung allein, unabhängig davon wie komplex sie auch sein mag, jemals Bewusstsein hervorbringen kann. Naturwissenschaftler dagegen geben sich damit zufrieden, weiter nach einer Lösung zu suchen, denn diese Frage ist zweifelsohne eine der größten Herausforderungen für die Wissenschaft. Wenn aber das Bewusstsein keine physikalische Eigenschaft ist, dann kann sie nur einen nicht-physikalischen Ursprung haben und der ist allem Anschein nach Gott.

Die zweite Verknüpfung ist, dass Gott ein geistiges, denkendes Wesen ist. Gott besitzt in unendlichem Maße alle Eigenschaften für jeden Aspekt des Bewusstseins. Gott ist das unendlich bewusste Wesen. Weil nun die Menschen auch bewusste Wesen sind, erscheint es naheliegend, dass Gott sie zu bewussten Wesen gemacht hat. Die Entität "Person" existiert, weil Personen im Ebenbild Gottes gemacht wurden, der selbst die vollkommene Verwirklichung von Persönlichkeit ist. Personen als wirkliche, bewusste Entitäten kann es nur geben, wenn sie von Gott gebildet wurden.⁴

Die Form des Argumentes ist *nicht*: "Wir sind bewusste Wesen, deswegen ist völlig offensichtlich, dass Gott uns erschaffen haben muss". Wir können dagegen abwägen, welche der beiden im Wettstreit liegenden Weltsichten – die naturalistische (atheistische) und die theistische – die wahrscheinlichere Erklärung für die Existenz bewusster Wesen auf der Erde liefert. Wir werden deshalb die Frage so formulieren: "Werden Entitäten mit Bewusstsein, nachdem es sie im Universum gibt, besser erklärt durch die theistische oder die atheistische Weltanschauung?"

Vom atheistischen Standpunkt aus kann das Universum nicht einmal einen Anfang nehmen. Selbst wenn man die Existenz von Materie voraussetzt, aber ohne jede Entfaltungsrichtung, ist es da wahrscheinlich, dass sie denkendes Leben hervorbringt? Ist es zulässig, physikalischen Bestandteilen ohne anleitende oder führende Kraft zuzugestehen, am Ende Geist hervorzubringen? Wo doch schon die physikalische Komponente des Geistes, nämlich das Gehirn, so unglaublich kompliziert ist und jenseits jeglicher naturalistischen Erklärung liegt? Wie wir sehen gibt es viele Hürden, das behauptete Ergebnis ist im höchsten Grad unwahrscheinlich und die Entscheidung für den Naturalismus als Erklärung unseres Universums ist außerordentlich unvernünftig.

Gemäß der naturalistischen (atheistischen) Betrachtungsweise des Alls, begann sich das Universum vor etwa 14 Milliarden Jahren plötzlich innerhalb des Bruchteils einer Sekunde aus einem winzigen Punkt heraus auszudehnen. Etwa zehn Milliarden Jahre später bildete sich die Erde aus verdichtetem Staub, Eis und kondensierenden Gasen. Schließlich entstand Leben aufgrund natürlicher Reaktionsprozesse zwischen umhertreibenden Chemikalien. Diese ersten "einfachen" Organismen erzeugten in den folgenden Milliarden Jahren eine Fülle von verschiedenen Lebensformen. Um zu überleben, mussten die Organismen auf ihre Umgebung reagieren, indem sie regulierten, was in ihre Zellen einzubauen war und was nicht. Jede Lebensform musste selbst für ihre physiologischen Erfordernisse Sorge tragen, wie beispielsweise die Nahrungsaufnahme, Verdauung, Verwertung lebenswichtiger Nährstoffe und die Ausscheidung von Abfallprodukten.

7

⁴ Ein von J.P. Moreland sorgfältig entwickeltes Argument in "The Argument from Consciousness" bei Paul Copan und Paul K. Moser "The Rationality of Theism", New York: Routledge, 2003, S. 204-220

Ein Organismus braucht kein Gehirn, um jede dieser physiologischen Erfordernisse auszuüben. Der größte Teil der lebendigen Welt existiert glänzend/mit Leichtigkeit/problemlos ohne die "Belastung durch Gedankenprozesse". Das Pflanzenreich, das etwa eine halbe Million Arten umfasst, vermehrt sich ohne jegliches Nervensystem. Tiere besitzen meistens ein Netzwerk aus Nerven, auch wenn dieses bei manchen Arten nur auf die Wahrnehmung von Licht oder taktilen Reizen begrenzt ist. Nur höchstens der Bruchteil von einem Prozent aller Tierarten bringt etwas hervor, das wir großzügig als einen mentalen Prozess bezeichnen könnten. Externe Stimuli wahrzunehmen und darauf zu reagieren hängt bei ihnen aber nur in geringem Ausmaß mit Bewusstsein zusammen. Menschen hingegen bewerten sensorische Eindrücke mit kognitiven Eigenschaften; wir haben Fähigkeiten, die über die bloße Stimulus-Reaktion hinausgehen.

Die Festlegung, wo genau geistige Aktivitäten im Tierreich beginnen, ist umstritten. Die Ausprägung tierischer Nervensysteme reicht von null (z. B. Schwämme) über rudimentäre Systeme, die Licht oder Bewegung wahrnehmen (z. B. Seesterne), bis hin zu Gehirnen unterschiedlichster Größe und Leistung. Bei einigen Tieren wie Oktopussen, Delphinen, Papageien und Schimpansen wurden sogar beachtliche Intelligenz-Rekorde festgestellt. Aber ab welchem Punkt behaupten wir, dass ein Bewusstsein vorliegt? Zum Teil ist das abhängig vom Grad des Bewusstseins, von dem wir reden. Der afrikanische Graupapagei, im Besitz außergewöhnlicher Lernfähigkeiten und einem Lebensalter von bis zu 80 Jahren, wird sich niemals seines Alters bewusst werden, wird nie wissen, dass eine Ewigkeit vor ihm liegt oder dass es moralisch geboten ist, seinem Besitzer gegenüber freundlich zu sein.

Es geht hier nicht um die Diskussion, wie viel oder wenig wir uns hinsichtlich unserer geistigen Fähigkeiten von den Tieren unterscheiden. Stattdessen geht es um die Frage, wie bei einem naturalistischen Verständnis der Welt, unter rein chemischen und physikalischen Vorgängen, Gedanken erzeugt wurden. Nach dem Evolutionskonzept ist ein hochentwickeltes Gehirn wie wir es besitzen – mit der Fähigkeit abstrakt zu denken, mit Moral und ästhetischem Empfinden – ein ausgesprochener Luxus, keine Notwendigkeit. Es erscheint ziemlich merkwürdig, dass sich ein solches Gehirn selbst entwickeln würde. Selbst wenn wir von dem unwahrscheinlichen Fall ausgehen, dass ein so komplexes Organ durch Zufall entstehen

⁵ Die große Mehrheit der Tierarten besteht aus wirbellosen Tieren, wie beispielsweise viele Formen von Würmern, Insekten, Spinnen und anderen Gliederfüßlern, Quallen, Schnecken, Korallen, Schwämmen, Krustentieren und anderen. Wirbeltiere (Amphibien, Reptilien, Fische, Vögel und Säugetiere) machen zusammen nur etwa zwei Prozent aller Arten aus, und nur bei einem Bruchteil von diesen könnte so etwas wie Denken zugestanden werden. Ein Drittel aller Tierarten sind möglicherweise Käfer.

⁶ Das menschliche Gehirn, das etwa zwei Prozent des Körpergewichts ausmacht, verbraucht 20 Prozent seiner Energie. Ein voll entwickeltes Gehirn ist ein ziemlich teures Werkzeug, das von uns herumgetragen werden muss und stimmt, wenn es nicht einen besonderen Überlebensvorteil bietet, nicht mit der Evolutionstheorie überein.

könnte: wann und woher erlangte es die Kraft, die physikalische Welt zu transzendieren und das Reich des Geistigen zu betreten?

Mehr als nur Komplexität

Was für ein Gebilde ist ein Gehirn, das Gedanken erzeugen kann? Ist es nur eine Sache neuronaler Komplexität oder spielt hier ein transzendenter Prozess eine Rolle? Geistiges Leben besteht aus mehr als nur elektrischen Signalen; es ist auch nicht nur ein zwangsläufiges Ergebnis der vielen Möglichkeiten, die das Kohlenstoffatom zur Bildung komplexer Moleküle bietet. Oft lesen wir von Behauptungen wie der nachfolgenden:

Der wichtige Punkt der allgemeinen Evolutionsgeschichte ist, dass die menschliche Rasse und alle ihre Merkmale das vollständig physikalische Ergebnis eines vollständig physikalischen Prozesses ist. Wenn das die Wahrheit über unseren Ursprung ist, dann scheint es weder Notwendigkeit noch Raum zu geben, irgendwelche nichtphysikalischen Substanzen oder Eigenschaften in die Theorie unseres Daseins einzufügen. Wir sind Geschöpfe aus Materie. Und wir sollten lernen, mit dieser Tatsache zu leben.⁷

Wir sind nichts weiter als eine Ansammlung von Molekülen, die sich entsprechend den Gesetzen der Physik und Chemie verhalten. So etwas wie "Gedanke" gibt es nicht; was diesen Anschein erweckt, ist lediglich eine Illusion (Achtung: eine Illusion ist ein Gedanke!). Es gibt weder richtig noch falsch, weder Ziel noch Ordnung, keinen bestimmten Ort, auf den unsere Spezies zutreibt. Wir sind einfach nur Bestandteil des Kontinuums aus atomarem Staub, auf dem Weg vom "Big Bang" zum Hitzetod.

Das erste Zitat ist "echt"; das zweite habe ich als Zusammenfassung typischer Einwände erstellt. Einwände, die man oft hören und lesen kann von Menschen, die eine materialistische Einstellung vertreten. Ihre Botschaft ist, dass das Universum eine rein physikalische, sich selbst organisierende Angelegenheit sei. Unter den gegebenen Gesetzen der Physik müsse einfach Leben entstehen, und besagtes Leben erwecke den Anschein von "Denken", was aber keinesfalls die Wahrheit sei. Alles, was wir tatsächlich tun ist Verhalten, nicht Denken. Wir könnten denken, dass wir so etwas wie eine freie Wahl haben, aber in Wahrheit sei auch das eine Illusion. Ist das eine glaubwürdige Ansicht?

⁷ Paul Churchland, *Matter and Consciousness* (Cambridge, Mass: MIT Press, 1982). Zitiert von J.P. Moreland, "Searl's Biological Naturalism and the Argument from Consciousness" in William Lane Craig, ed. **The Philosophy of Religion** (New Brunswick, NJ: Rutgers Univ. Press, 2002).

Eines können wir mit Sicherheit sagen: Wenn diese Ansicht wahr wäre, dann hätten wir keinerlei Möglichkeit, das zu wissen. Wenn wir tatsächlich nur scheinbar geistiges Leben haben, dann würde uns das gesamte Rüstzeug fehlen, um diese Feststellung überhaupt treffen zu können. Wir besäßen nicht die Fähigkeit, ein solches Urteil ohne transzendenten Sinn zu fällen. Wir brauchen diesen Sinn, sowohl für unser Verständnis als auch für eine nicht-materielle Bezugsebene, von der aus wir die materielle Welt beurteilen können. Dieser zweite Punkt ist außerordentlich wichtig. Materie kann sich nicht selbst als Materie einstufen, denn sie befindet sich ja innerhalb des materiellen Systems. Das Mentale und Geistige kann das Materielle bewerten, das Materielle jedoch kann sich nicht selbst bewerten. Das wäre sonst wie ein Buch, das selbst seinen Inhalt kommentiert. Der Autor kann das, nicht aber das Buch selbst.

Zu versichern, dass wir kein geistiges Leben hätten, ist gerade eine Demonstration dafür, dass wir es doch haben. Hätten wir in Wahrheit kein geistiges Leben, dann wären wir auch nicht in der Lage, zu behaupten, dass wir es nicht haben.

Die nächste Folge befasst sich mit Argumenten aus Hierarchien und Komplexität.

Auf der Straße nach Emmaus

Andrew Bramhill

Bitte lesen Sie zuerst Luk 24,13-35.

Der Bericht der zwei Jünger, die nach der Kreuzigung Jesu zurück nach Hause wandern, lehrt uns viele wichtige Dinge. Auf der einen Seite ist er voller Fragen: Warum erkannten sie nicht, dass es Jesus war, der sie begleitete, und warum begriffen sie die scheinbar direkten Erklärungen des Herrn so schwerfällig? Auf der anderen Seite zeigt der Bericht den auferstandenen Herrn am Werk, äußerst geduldig und fürsorglich für die, die er liebt. Und der Ausgang ist mit einer überwältigenden Freude verbunden, die bei uns Verwunderung entstehen lässt und unsere Herzen zum Brennen bringt. Hier sind ein paar auffällige Punkte.

Der Zustand der Jünger

Die Verwirrung stand unangefochten an erster Stelle. Der Mann, von dem sie gedacht hatten, er würde Israel erlösen, war tot, und alle Hoffnung schien verloren. Die Tragik und Ungerechtigkeit dieser Grausamkeit der unverdienten Kreuzigung war allein schon schmerzlich, aber dass dies mit dem Herrn Jesus Christus geschah, auf den sie all ihre Hoffnung gesetzt hatten, verunsicherte sie in ihrem Glauben. Es gab nichts mehr zu tun, als nur nach Hause zurückzukehren, zurück zu ihrem früheren Leben, und dort alles wieder in den Griff zu bekommen. Die Lehre der Auferstehung war ihnen fremd, obschon Christus ihnen so klar wie möglich erklärt hatte, was geschehen würde.

Auch wenn Christus in seinen Predigten das Gegenteil lehrte – für sie kamen Menschen nicht aus dem Grab zurück. Es war in diesem Sinn gemeint, als mentale Schranke, dass ihre Augen gehalten wurden, sodass sie ihn nicht erkannten (Luk 24,16), und zwar nicht, weil sie etwa einen physischen Sehfehler hatten, sondern einfach, weil sie aufgrund ihres mangelnden Verständnisses hinsichtlich der Worte Jesu blind waren. Kein Wunder erkannten sie Jesus nicht, als er auf sie zukam. Er war der Letzte, mit dem sie gerechnet hatten.

Der Dialog zeigt deutlich, dass dennoch etwas geschah. Auffällig ist, dass alles, was die Jünger erzählen, in der Vergangenheitsform steht:

"der ein Prophet war" (V. 19)

"Wir aber hofften, dass er der sei…" (V. 21)

Nach ihrem Verständnis war alles vorbei, aber noch nicht ganz. Nach diesem allen war es der dritte Tag – und hatte nicht Jesus etwas über den dritten Tag gesagt? Zudem machten Gerüchte von Frauen und auch anderen die Runde, die das Grab leer ohne irgendeine Spur seines Körpers aufgefunden hatten. Engel wären erschienen und hätten erklärt, dass Jesus lebte. Das war alles zu viel. Sie hatten sehr deutliche Worte vom Herrn selbst, um sie zu leiten, aber sie konnten sie nicht deuten:

"Von der Zeit an begann Jesus, seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tage auferweckt werden müsse" (Matth 16,21).

Diese einfache Schriftstelle war für die Jünger zu rätselhaft, weil sich menschliches Denken auf Erfahrungen stützt – Menschen stehen nicht wieder zum Leben auf, Punkt. Weil sie die Macht Gottes auf eine Ebene beschränkten, die ihnen vertraut war, wurden sie blind für das wunderbarste Versprechen, dass Christus auferstehen sollte. Bekannte Abschnitte des Alten Testaments bestätigen zwar, dass Christus leiden müsse, bevor er

verherrlicht werden konnte, doch sind diese Aussagen im Nachhinein besser zu verstehen, als für die unmittelbar betroffenen Jünger damals.

Der geduldige Herr

Genau in dieser Situation, als der Glaube nur noch an einem seidenen Faden hing, tritt der Herr hinzu:

"Ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen glimmenden Docht wird er nicht auslöschen" (Matth 12,20).

Hier wirkt er behutsam mit wankenden, unsicheren Männern, bis der Glaube gefestigt und die Hoffnung wiederhergestellt ist. Diese Begebenheit sollten wir uns vergegenwärtigen, wann immer unser Glaube geprüft wird oder unsere Überzeugung geschwächt ist. Es ist in Zeiten wie diesen, dass der Herr Jesus näher kommt, um uns zu helfen. Wie er hilft, ist bemerkenswert! Als erstes kommt behutsamer Tadel, da diese Männer "alles, was die Propheten gesprochen haben" wissen und glauben sollten, doch es gibt keine Verurteilung. Ihr Verständnis war beschränkt, aber Christus verurteilt sie deshalb nicht, sondern bringt sie vielmehr zur vollen Einsicht.

Viele von uns werden dadurch ermutigt, weil manche Schriftstellen verwirrend erscheinen und weil es Zeiten gibt, in denen wir weniger als andere verstehen; dennoch hilft Christus, den Glauben aufzubauen, anstatt uns Zweifler als hoffnungslosen Fall abzutun. Darum bietet der Herr eine einfache Lösung, die darin bestand, gewissermaßen die Schrift zur Hand zu nehmen. Parallelstellen wurden berücksichtigt, Worte von Mose und den Propheten wurden untersucht und durch den Herrn erklärt, um das Verständnis zu erleichtern. Das war alles, was nötig war. Es wird kein Gedanke daran verschwendet, dass die Jünger kein Verständnis erlangen konnten, weil sie den Heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, Gottes Wort war ausschlaggebend. Es bestand auch keine Notwendigkeit, zusätzliche Schriften zu benutzen. Die heiligen Schriften waren völlig ausreichend.

Das Ergebnis dieser Darlegung und Erklärung der Schriften waren Herzen, die nun nicht mehr träge (Luk 24,25) waren, sondern brannten (V. 32). Und all dies geschah nicht, als sie ihren Zweifel kundtaten und Fragen stellten, sondern als sie mit ihren traurigen Klagen aufhörten und seiner Auslegung zuhörten.

Das Brechen des Brotes

Aber da war noch mehr als das. Als sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten, stellte sich der Fremde, der von ihnen immer noch nicht als der auferstandene Christus erkannt worden war, als wollte er weitergehen (V. 28). Das war kennzeichnend für den Herrn. Hier war er, ganz in der Nähe, bereit, denen zu helfen, die danach verlangten, und dennoch drängt er sich

nicht denen auf, die es nicht wünschen. Er tat, als würde er weiterreisen und blieb nur, als sie ihn dazu nötigten, nicht weiter zu ziehen:

"Und sie nötigten ihn und sagten: Bleibe bei uns!" (V. 29)

Lasst uns diesen wichtigen Punkt nicht übersehen. Unser Leben benötigt eine offene Tür für diese Worte, welche Licht und Verständnis den Einfältigen geben (Ps 119,130); es wird nur geschehen, wenn wir einen solchen Zugang ermöglichen. Diese Jünger zwangen das Wort, Fleisch zu werden, damit es bei ihnen bleibe. Wenn wir das Wort nie in unser Leben lassen, wie erhoffen wir uns dann, Verständnis und Erleuchtung zu erlangen? Großer Trost, Ermunterung und Unterstützung liegen in den Seiten des Buches; wenn es aber nicht aufgeschlagen wird, dann ist es vollkommen machtlos.

Das Brechen des Brotes, eine Handlung der engen Verbundenheit, brachte das endgültige Einsehen. Manche fragen sich, ob es wohl das erste Mal war, dass die Jünger die Hände des Fremden mit den Nägelmalen sahen. Oder vielleicht benutzte der Herr Worte ähnlich den Worten vor drei Tagen im Obergemach. Was immer es war, in dieser einfachen Handlung des Brotbrechens wurde der Herr von ihnen erkannt. Darin ist nichts Rätselhaftes verborgen. Dies war der Moment, in dem den Jüngern das Licht aufging, dass Christus getötet werden und auferstehen musste, und der Verdacht erhärtete sich, als das Brot herumgereicht wurde – "Das ist mein Leib…"

Zuletzt erkannten die, die ein träges Herz hatten, ihren Herrn. Es grenzt schon fast an Ironie, dass er genau in diesem Moment verschwand. Es war nun nicht mehr notwendig für sie, ihn physisch zu sehen, da ihre geistige Einsicht besser war als je zuvor. Jetzt wussten sie, dass Christus lebt; sie hatten ihn gesehen, mit ihm gesprochen, seinen Erklärungen zugehört und mit ihm das Brot gebrochen. Diese Dinge hatten ihren Glauben gestärkt. Jünger in dieser Gemütsverfassung und mit brennenden Herzen müssen anderen davon erzählen. Und das ist genau das, was sie taten. Zurückgekehrt nach Jerusalem verkündeten sie den auferstandenen Herrn.

All die Bestandteile, die für einen starken Glauben benötigt werden, stellten sich bei diesem Gang nach Emmaus ein – dargelegte Schriften, gebrochenes Brot, erlebte Gemeinschaft – und sie sind auch für heutige Jünger alle notwendig. Lasst uns unseren Glauben in diesen Dingen stärken und lasst uns nicht träge im Herzen sein, seine Auferstehung zu verkünden, auch wenn wir ihn derzeit physisch noch nicht sehen können, denn bald wird ihn jedes Auge sehen.

Ein königliches Experiment

Fred W. Turner

"Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das ist der ganze Mensch" (Pred 12,13).

Die Botschaft des Buches Prediger wird im Allgemeinen für durchweg schwarzseherisch und trübsinnig gehalten. Selbst unter denen, die eine gewisse Schriftkenntnis besitzen, wird es häufig mit einem seiner Zitate zusammengefasst: "Eitelkeit der Eitelkeiten! spricht der Prediger; Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist Eitelkeit und ein Haschen nach Wind." (Pred 1,2.14) Für viele hat dieses Buch keine weitere Bedeutung.

In dem Bestreben, die wahre Bedeutung und den Zweck dieses Buches zu entdecken, lohnt es sich jedoch seine Lehre eingehender zu untersuchen. Dadurch kann man herausfinden was eigentlich hinter der blanken Enttäuschung und Nutzlosigkeit des Lebens steckt, ob da nicht mehr ist als nur die Unausweichlichkeit des Todes und die nutzlosen Bemühungen des Menschen, etwas von seinen Plänen der Nachwelt zu erhalten, nachdem er sein Leben ausgehaucht hat.

Beginnen wir mit der Vermutung, dass König Salomo der Schreiber des Buches war. Niemand sonst passt zu der Beschreibung, die im Buch gegeben wird. Er war "der Sohn Davids, König zu Jerusalem" (Pred 1,1). Weiterhin wird er als "König *über Israel*" (Pred 1,12) bezeichnet. Nur Salomo erfüllt diese Bedingungen. Außerdem war er der weiseste Mensch, der je gelebt hat – ausgenommen der Herr Jesus Christus – und seine Weisheit war eine besondere und unmittelbare Gabe Gottes (2.Kön 3,12). Ein Ergebnis dieser gottgegebenen Weisheit ist das Buch Prediger.

Welchen Zweck verfolgt das Buch? Der Mensch hat schon immer versucht, den Ursprung des menschlichen Glücks zu ergründen. Was ist das höchste Gut, das der Mensch erringen kann? Findet es sich im Vergnügen, wie die Epikureer lehrten, oder liegt es in der Selbstbeherrschung und Pflichterfüllung, wie die Stoiker glaubten? Stammt Glück aus dem Besitz von Gütern und Reichtum oder wird es im Bemühen um Erkenntnis und Wissen erworben? Die Frage besteht noch immer und die Menschen von heute suchen mit demselben Eifer nach deren Lösung. Dabei folgen sie den Versprechungen auf mögliche Entdeckungen oder Antworten, die letztlich nur ein Spiegelbild ihrer eigenen Vorlieben oder Philosophien sind.

Einer der bedeutendsten Versuche, diese Frage zu klären, wurde von Salomo unternommen. Das Buch Prediger ist der Bericht dieses Experiments und der Lehren, die sich daraus ziehen lassen.

Damit ein solches Experiment erfolgreich sein kann, müssen davor gewisse Bedingungen erfüllt sein. Bedingungen, die nur wenigen Menschen zur Verfügung stehen. Zuerst müssen ihm unbegrenzt Informationsquellen zur Verfügung stehen, damit alle möglichen Aspekte des Glücks erforscht werden können. Weiterhin sind auch unbegrenzte Mittel erforderlich, um die nötigen Situationen für den Versuch zu schaffen. Aber Wohlstand allein reicht nicht aus, man benötigt ebenso eine gewisse Handlungsfreiheit: Die Vorgaben des Experimentators dürfen durch keine äußeren Einflüsse beschränkt werden. Und schließlich ist Weisheit erforderlich zur Steuerung des Experiments und zur angemessenen Interpretation seiner Bedeutung und Ergebnisse. Wohlstand, Freiheit und Weisheit: ohne sie ist ein Erfolg ausgeschlossen.

Mit Salomo und den Umständen seiner Regentschaft sind diese Voraussetzungen hervorragend gegeben. Es heißt, "der König Salomo war größer als alle Könige der Erde an Reichtum und an Weisheit" (1.Kön 10,23). Wenn Reichtum Glück bedeutet, dann wäre Salomo der glücklichste Mensch gewesen, der je gelebt hat. Für ihn als Alleinherrscher gab es keinerlei Einschränkungen: es gab kein Parlament, das seine Ausgaben kontrollierte und keine Gewerkschaften, die zum Streik aufriefen, wenn die Arbeiter gegen seine Pläne waren oder mit den Arbeitsbedingungen nicht einverstanden waren. Er konnte sich jeden Wunsch erfüllen und genau das tun, was er sich vorgenommen hatte.

Im ersten Teil des Buches Prediger findet man den Bericht über seine praktischen Methoden zur Erfüllung des größten aller menschlichen Wünsche – des Glücks. Wir lesen von den großen Bauwerken, die er errichtete, prächtigen Häusern, herrlichen Gärten und Parkanlagen mit Wasserspielen und Ziermauern. Wir erfahren von den Chören und Orchestern und anderen prunkvollen Errungenschaften in seinem Reich. Seine Pläne unterlagen keinerlei Einschränkungen: "Und was irgend meine Augen begehrten, entzog ich ihnen nicht; ich versagte meinem Herzen keine Freude, denn mein Herz hatte Freude von all meiner Mühe, und das war mein Teil von all meiner Mühe" (Pred 2,10). Zu Recht stellt er die Frage: "Denn was wird der Mensch tun, der nach dem König kommen wird?" Und antwortet darauf: "Was man schon längst getan hat" (Pred 2,12). Solche Pracht konnte kaum ihresgleichen finden und schon gar nicht überboten werden.

Die dritte Voraussetzung zum Erfolg ist durchweg erkennbar: Salomo betont mit Sorgfalt, dass er während seines großen Experiments stets seine gottgegebene Weisheit einsetzte. Er erklärte: "Auch meine Weisheit verblieb mir" (Pred 2,9). Selbst als er die Anforderungen stärkerer Formen des Vergnügens ausprobiert, die nach Auffassung einiger Leute Glück bereiten, macht er deutlich, "dass mein Herz in Weisheit die Leitung behielte" (Pred 2,3 Schlachter). Darum sind die Ergebnisse des Experiments über ein derart

geführtes Menschenleben, das durch göttliche Weisheit gesteuert war, so wichtig.

Die Ergebnisse des Experiments werden Schritt für Schritt aufgezeigt, Enttäuschungen und Erfolge benannt, Schein und Wirklichkeit deutlich getrennt. Vieles von dem, was Unerfahrenheit für wertvoll und wünschenswert hält wird als unzureichend entlarvt; Dinge die man auf den ersten Blick übersieht, werden als unverzichtbar erkannt. Darüber hinaus wird die Ungewissheit des Lebens und die Gewissheit des Todes dargelegt und die Notwendigkeit, die flüchtigen Gelegenheiten zu ergreifen, mit Nachdruck bekräftigt. Die Jugend mag sich ihrer Energie erfreuen und der wachsenden Welt mit herausforderndem freudigem Eifer stellen, doch dabei gilt es, noch etwas anderes zu bedenken:

"Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz mache dich fröhlich in den Tagen deiner Jugendzeit, und wandle in den Wegen deines Herzens und im Anschauen deiner Augen; doch wisse, dass um dies alles Gott dich ins Gericht bringen wird." (Pred 11,9)

Darum "gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit…" und "fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das ist der ganze Mensch." (Pred 12,13)

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift